Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 60 (1987)

Heft: 9: San Gottardo

Buchbesprechung: Buecher = Livres

Autor: Steinmann, Rose

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pro Helvetia, dem MGB und weiteren Gönnern unterstützt, geleitet werden sie von Reto Clavadetscher, dem jungen Schweizer Tanz-Organisator. Definitive Programmangaben (da ändert sich manchmal etwas von der Drucklegung bis zur Vorstellung) und Kartenbestellungen: ✆ 031 22 14 33. *gr/SVZ*

De Louis XIII à la boîte à musique
Le Landeron organise les 26 et 27 septembre 1987 pour la quatorzième fois son marché traditionnel de la brocante, qui dure sans interruption de 8 à 19 heures. On met aujourd'hui l'accent sur les ustensiles et objets d'art fabriqués industriellement dans l'entre-deux-guerres ainsi que sur les objets de la période faste de 1950 à 1970, que l'on affectionne aujourd'hui à cause de leur rareté et de leur style original. Citons, entre autres, les boîtes et automates à musique, les bijoux, les meubles, les disques de 78 et 45 tours, ainsi que les jouets solides en fer-blanc. Même les articles en plastique sont très demandés. A l'âge de l'électronique on recherche aussi plus que jamais les machines à écrire et à calculer mécaniques.
Autrefois, le marché n'était pas seulement un endroit où l'on vend et achète, c'était surtout un lieu de rencontre. Ce besoin existe encore aujourd'hui. Mieux encore: par la brocante, Le Landeron affirme sa place de point de convergence entre Alémaniques et Romands puisqu'il est situé à la frontière linguistique, à l'extrémité du lac de Bienne, et qu'on le considère avec raison comme un pont entre la partie allemande et la partie française de la Suisse.

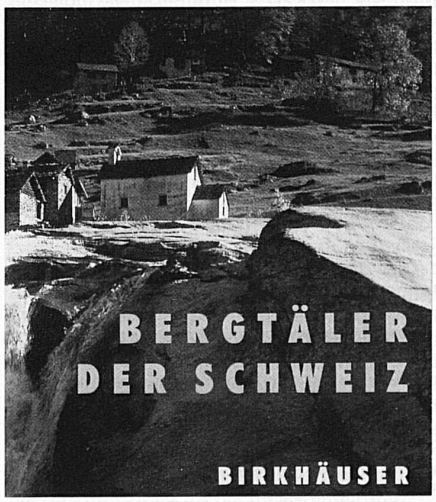
Von Louis XIII zur Musicbox
Zum 14. Mal führt Le Landeron am 26. und 27. September 1987 die zur Tradition gewordene Brocante durch. Der Markt ist durchgehend von 8 bis 19 Uhr geöffnet. Eine besondere Bedeutung kommt heute den zwischen den beiden Weltkriegen industriell fabrizierten Gebrauchs- und Kunstgegenständen sowie Objekten aus den «goldenen» fünfziger und sechziger Jahren zu, die sich wegen ihrer Seltenheit und ihres einzigartigen Stylings heute grosser Beliebtheit erfreuen. Dazu zählen unter anderen Musikboxen und -automaten, Schmuck, Möbel, 78- und 45tourige Schallplatten sowie handfeste Spielzeuge aus Blech. Selbst die ersten Plastikerzeugnisse sind sehr gefragt. Im Zeitalter der Elektronik sind mehr denn je mechanische Schreib- und Rechenmaschinen gesucht.

Brocante in Le Landeron: vom Kunstgegenstand zum Coca-Deckeli

Zu früheren Zeiten war der Markt nicht nur ein Ort des Kaufens und Verkaufens, sondern vielmehr eine Stätte, wo sich Menschen begegneten. Dies ist auch heute ein Bedürfnis. Mehr noch: insbesondere an der Brocante erweist sich Le Landeron als Begegnungszentrum zwischen deutsch und welsch, liegt das Städtchen am oberen Bielersee doch im Bereich der Sprachgrenze und wird nicht zu Unrecht als Brücke zwischen der deutschen und französischen Schweiz bezeichnet.

BUECHER LIVRES BUECHER LIVRES BUECHER LIVRES

Bergtäler der Schweiz
«Bergtäler sind die Herzkammern der Eidgenossenschaft. Hier liegen Brennpunkte geschichtlichen Geschehens und Nährböden der Volkskultur, hier finden sich eigenständige Wirtschaftsräume und erhaltenswerte Biotope», so heisst es im Klappentext des schönen Bild- und Dokumentationsbandes, der weit mehr bietet als eine üppige Sammlung prächtiger Landschaftsfotos. Er beschränkt sich auf acht besonders typische und interessante Täler – Lötschental, Val de Travers, Haslital, Toggenburg, Maggiatal, Muotatal, Engadin, Saanetal – und liefert ausführliche Informationen dazu. 40 Fachleute (Geographen, Geologen, Botaniker, Zoologen, Wirtschaftsexperten, Volkskundler, Journalisten) stellen «ihre» Täler unter verschiedenen, keineswegs nur idyllischen Aspekten vor, wobei Vergangenheit, Gegenwart und Zukunftsperspektiven gleichermassen berücksichtigt sind.
Jedem der Bergtäler sind sechs Kapitel gewidmet, denen aussagekräftige Überschriften vorangestellt sind. Einem einleitenden Essay, Bilderbogen genannt, folgen Beiträge zur Geologie (Gesteinswelt, Landschaftsstruktur), Biologie (Tier- und Pflanzenwelt), Geschichte, Volkskunde und Volkswirtschaft. Die Bilddokumentation ist vielseitig und vermittelt die oft irritierende Spannung zwischen dem althergebrachten «Schönen» und den Einbrüchen der hochtechnisierten Moderne.
Der Band wird abgerundet durch das Kapitel «Schweizer Bergtäler in der Literatur» sowie durch Literaturhinweise für den Leser, der das Buch gewiss immer wieder zur Hand nehmen wird und angeregt ist, das eine oder andere Tal selbst zu besuchen und zu erkunden.
«Bergtäler der Schweiz», Hrsg. Franz auf der Maur, 223 S., Birkhäuser-Verlag, Basel, 1986, Fr. 98.–.



Sagen der Schweiz
Merkwürdige und unheimliche Geschichten vom Teufel und von Hexen, von gespenstischen Tierwesen, von gottlosen Frevlern, die ihre Missetaten weit über den Tod hinaus zu büssen haben: in der geheimnisvollen Welt der Sagen geht es nicht mit rechten Dingen zu, und die Faszination, die von ihr ausgeht, mag hauptsächlich darauf beruhen, dass in ihr weit unmittelbarer als in der «offiziellen» Geschichtsschreibung die Lebens- und Vorstellungswelt früherer Menschen fassbar wird.
Das althochdeutsche Wort «saga» bezeichnete zunächst allgemein das Reden an sich oder die Fähigkeit, (gut) zu reden, und nahm mit der Zeit die differenziertere Bedeutung im Sinn von «Gerede, Gerücht» an, bis der Ausdruck Sage schliesslich zum Sammelbegriff für ursprünglich mündlich tradierte volkstümliche Erzählungen wurde. Anders als das Märchen hat die Volkssage einen historischen «Kern»: Sie knüpft an reale Begebenheiten an, bezieht sich auf die Lebensformen in bestimmten Regionen, auf Orts- und Flurnamen und ist doch keine geschichtlich verbürgte Erzählung. Sie wurde nicht vom Volk gedichtet, ist aber über die Generationen hinweg weitererzählt, dabei ständig umgeformt und umgedeutet worden.
Seit dem letzten Jahrhundert wurden die Sagen mit einer gewissen Systematik gesammelt und aufgearbeitet, wobei die Sammler teils sich auf

alte, schriftliche Quellen stützten, teils mündliche Berichte von Zeitgenossen übernahmen. Je nach Region entstand so mit den Jahren eine reiche Schweizer Sagenliteratur.
Mit der Buchreihe «Sagen der Schweiz» hat der Verlag Ex-Libris nun erstmals eine komplette, die ganze deutschsprachige Schweiz umfassende Sagensammlung herausgebracht. Die 14bändige Reihe begann 1985 mit dem Kanton Uri; die letzten drei Bände – Glarus/Zug, Solothurn, Thurgau/Schaffhausen – sollen bis November 1987 folgen. Der Herausgeber, Peter Keckeis, der die Sagen während mehrerer Jahre zusammentrug, strebte danach, die Popularisierung einheimischer Erzähltradition mit wissenschaftlicher Zuverlässigkeit zu verbinden. Für die einzelnen Bände wurden die besten Schweizer Sagenkenner gewonnen, die nicht nur im jeweiligen Vorwort eine grundsätzliche Einführung in das Gebiet verfassten, sondern auch die vom Herausgeber getroffene Auswahl überprüften. Für Vielfalt ist gesorgt: Die Gliederung nach Landschaften verweist auf den lebendigen Ursprung der Erzählungen; die Beispiele werden nach verschiedenen Quellen zitiert, um mit deren Wechsel auch die historische Tiefenschichtung einer komplexen und nur schwer nachvollziehbaren Überlieferung bewusstzumachen. Die reiche Bebilderung regt dazu an, über die Wechselwirkung zwischen bildlicher und sprachlicher volkstümlicher Überlieferung nachzudenken. Jeder Band enthält einen Anhang mit dem Nachwort des Herausgebers, einem Literaturverzeichnis, dem Quellenvermerk zu den Texten, einem Ortsregister und dem Verzeichnis der Bildquellen.
Sagen der Schweiz, 14 Bände. Verlag Ex-Libris, Zürich, ersch. 1985–1987.

Buchbesprechungen: Rose Steinmann

AUSSTELLUNGEN EXPOSITIONS ESPOSIZIONI EXHIBITIONS

Musée Rath et Musée d'art et d'histoire, Genève: Alexandre Calame

Il y a cent cinquante ans le Musée Rath prenait possession de «L'orage à la Handeck» de Calame. Cette œuvre, sans doute la plus connue de ce peintre, considérée au Salon de Paris comme le vrai manifeste de la peinture romantique, occupe le centre de la rétrospective qui lui est consacrée à Genève. Parallèlement à l'exposition de tableaux au Musée Rath, le Cabinet des dessins du Musée d'art et d'histoire expose les dessins extraits des célèbres «carnets bleus» de l'artiste. En 1851 Alexandre Calame écrivait à sa femme Amélie: «Rien n'élève l'âme comme la contemplation de ces cimes neigeuses, de ces pics aigus, alors que, dans ces immenses solitudes, seul avec Dieu, l'on pense à la petitesse de l'homme et à sa folie. Toute la terre raconte la gloire du Dieu fort et sa puissance, sa bonté infinie, se révèlent aussi bien dans un brin d'herbe, dans un insecte que l'œil voit à peine, que dans les œuvres les plus colossales de la création, mais l'âme est plus vivement émue en face de ces blocs immenses que sa main a entassés, on se sent plus dominé par sa puissance irrésistible.» Cette vision religieuse conduit le calviniste Calame tout naturellement vers le rôle d'un peintre de la sublimité, qui devint le mot clé de l'école romantique au XIXe siècle. Les montagnes, les orages et les catastrophes naturelles que peignait Calame étaient autant de révélations de la puissance de Dieu. Un Dieu de la colère et des armées, qui déracinait le sapin solitaire sur l'alpe et permettait la mort d'enfants innocents. Tel était le Dieu de Calvin et de Pascal. Mais Calame peignit aussi le Dieu des paisibles paysages lacustres et de l'été. Seuls les êtres humains sont presque totalement absents de ses tableaux. Jusqu'au 20 septembre

Alexandre Calame: Orage à la Handeck, 1839 (huile sur toile)

Vor 150 Jahren erhielt das Musée Rath Calames «L'Orage à la Handeck». Dieses wohl bekannteste Werk des Künstlers, welches am Salon de Paris als das eigentliche Manifest der romantischen Malerei bezeichnet wurde, steht im Zentrum der Retrospektive, die diesem Künstler in Genf gewidmet ist. Parallel zu der Gemäldeausstellung im Musée Rath zeigt das Cabinet des dessins du Musée d'art et d'histoire die Zeichnungen des Künstlers aus den berühmten «carnets bleus». 1851 schreibt Alexandre Calame an seine Frau Amélie: «Nichts erhebt die Seele so wie das stille Betrachten dieser verschneiten Berggipfel, während man in dieser immensen Einsamkeit, allein mit Gott, an die Kleinheit des Menschen und seine Verrücktheit denkt. Die ganze Erde erzählt vom Ruhm des starken Gottes, und seine Macht, seine unendliche Güte zeigen sich sowohl in einem Strohhalm, in einem Insekt, welches das Auge kaum sieht, als auch in den kolossalsten Werken der Schöpfung. Am meisten gerührt wird die Seele jedoch im Angesicht dieser riesigen Blöcke, welche seine Hand geformt hat; hier fühlt man sich am meisten beherrscht von seiner unwiderstehlichen Macht.»
Diese religiöse Vision führt den Calvinisten Calame ganz natürlich auf den Weg eines Malers des Sublimen, welches ja das Schlüsselwort der romantischen Strömung im 19. Jahrhundert wurde. Die Berge, die Gewitter und Naturkatastrophen, die Calame malte, waren Revelationen von Gott. Eines Gottes des Zorns und der Armen, der die einsame Tanne im Gebirge entwurzelte und den Tod unschuldiger Kinder erlaubte. Es war dies der Gott Calvins und Pascals. Daneben malt Calame jedoch auch den Gott der friedlichen Seenlandschaften und des Sommers. Nur der Mensch ist beinahe vollständig abwesend auf seinen Gemälden. Bis 20. September

Alexandre Calame: Maler der Alpenlandschaften

Schon zu Lebzeiten errang der unermüdlich schaffende, in seinem Metier höchste Perfektion anstrebende Maler, Lithograph und Radierer Calame (geb. 1810 in Vevey, gest. 1864 in Menton) mit seinen dramatischen und stimmungsvollen Gebirgs- und Seelandschaften internationalen Erfolg. Aber auch an Kritik fehlte es nicht: Man warf ihm Monotonie vor, behauptete, sein Atelier sei nur noch eine «fabrique de lacs des Quatre-Cantons». Um dieses Vorurteil auszuräumen, um die Wiederentdeckung und von Klischees befreite Neubewertung Calames zu ermöglichen, ist jetzt eine gross angelegte, sorgfältig recherchierte Monographie erschienen. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf bisher nicht edierte Manuskripte, Notizbücher sowie Briefe von und an Calame, zitiert autobiographische Aufzeichnungen und Zeugnisse von Zeitgenossen, was einen direkten Zugang zu Leben und Werk des Malers erlaubt, der die Themen der Romantik mit seiner persönlichen Auffassung des Göttlichen verband. Den ersten Teil des Bandes widmet die Autorin